

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

76 (1.4.1875)

Beilage zu Nr. 76 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 1. April 1875.

Frankreich.

Paris, 28. März. (Köln. Btg.) Trotz der Ferien der Nationalversammlung macht sich doch keineswegs im Lande und in den politischen Kreisen in Paris und Versailles Sehnsucht nach Ruhe geltend; im Gegentheil wünscht man, daß das Kabinett sich „am Werke“ zeige und wenigstens das Allernothigste vornehme, damit die Nationalversammlung, wenn sie wieder beisammen ist, Alles zu raschem Vorgehen vorbereitet finde. „Das Stück ist fertig, aber noch nicht aufgeführt!“ so äußert das „Journal des Debats“; „das Ministerium ist „le metteur en scène“ und unter seiner Leitung erfolgt die Einübung. Aber es muß auch zum Ende kommen. Eine Verfassung, die nur ein Stück Papier ist, ist nichts werth und nichts nütze. Die gesetzgebende Gewalt hat ihre Schuldigkeit gethan, die vollziehende muß jetzt gleichfalls ihre Schuldigkeit thun. Das jetzige Ministerium ist keineswegs ein Ferienkabinett, es hat besondere Pflichten, deren Erfüllung um so dringender ist, als man sich auf seine Klugheit und Ehrlichkeit verlassen hat, statt ihm vom ersten Tage an das Gewicht einer mißtrauischen Kontrolle aufzulegen.“

Die bonapartistische Propaganda in der Provinz dauert fort. Fast überall vertheilen die bonapartistischen Agenten die von der Regierung verbotenen Porträts, Almanachs und Broschüren. Ohne sich um die Instruktion der Regierung zu kümmern, lassen die Regierungsagenten, sei es aus Unfähigkeit, sei es aus Mißthun, Alles ruhig geschehen. Auf dem flachen Lande verbreiten die Agenten der Verführung an das Volk das lügerische Gerücht von dem baldigen Ausbruch eines neuen Krieges, dessen unheilvolle Konsequenzen durch die Thronbesteigung Napoleon's IV. verhindert werden könnten. Sie gehen zu den jungen Soldaten, welche der Reserve der aktiven Armee oder der Territorialarmee angehören, und fordern dieselben auf, sich bereit zu halten, da sie jeden Augenblick einberufen werden könnten. „Man wird,“ sagen sie, indem sie eine kürzlich erlassene Bekanntmachung des Kriegsministers mißbrauchen, „nicht Zeit haben, ihnen Marschbefehl zu geben; die Sturmglöcke und der Generalmarsch wird euch allein benachrichtigen, daß der Augenblick gekommen ist, euch zu schlagen.“

„Ordre“ bringt heute ein Schreiben, worin der Redakteur der „Debats“, John Lemoine, offen bedroht wird, weil er gegen die ungesetzlichen Pensionen angekämpft, welche der von den Bonapartisten gewonnene ehemalige Finanzminister Mathieu Bodet 22 ehemaligen kaiserlichen Beamten bewilligt hatte. Dieses Schreiben, welches ein Unteroffizier an den „Ordre“ gerichtet, besagt: „Ich erwartete bis jetzt umsonst, daß man gegen Hrn. John Lemoine Verfolgungen einleitete. Dies ist nicht erlaubt, und wenn ich diesem Redakten begegne, so werde ich aus seinem Knopfloch das rothe Band herausreißen, welches er zu tragen vielleicht noch die Unverschämtheit hat. Wird nun ein ehrlicher Mann mich tabeln, wird ein Gericht mich verurtheilen können?“

Badische Chronik.

Karlsruhe, 30. März. Die Arbeiten an dem Neubau des Schullehrer-Seminars im Bahnhof-Stadttheil nehmen seit Eintritt gelinder Witterung wieder einen rüstigen Fortgang. Während das der Rippurger Straße entlang stehende Hauptgebäude — die Wohnung des Direktors und die Wohnräume für die Pöglinge enthaltend — vor Winter noch unter Dach gebracht wurde, war das

abgefordert stehende Lehrgebäude schon im Spätjahr der Vollendung nahe. Das Ganze wird von Hrn. Bau Rath Lang mit wenig Änderungen nach den nämlichen Plänen ausgeführt, die derselbe seiner Zeit für den Neubau des evangel. Seminars in der Bismarckstraße entworfen hatte. Die in Stein gehauene Inschrift, welche die Fassade schmückt, bezeichnet die Anstalt speziell als „katholisch“. Dagegen wird die mit dem Seminar zu verbindende Lehrscheule eine gemischte sein und ihre Eröffnung der des Seminars auf Wunsch des Stadtraths wahrscheinlich vorgezogen, weil die Ueberfüllung der „Katholischen“ dringend Abhilfe erfordert. Letzterer, bisher von Knaben und Mädchen besucht, würden sodann nur noch Mädchen zugewiesen werden, was im Interesse einer besseren Schulpflicht nur wünschenswert sein kann.

W o m Bodensee, 28. März. Wie Ihnen seiner Zeit mitgeteilt wurde, fand im Monat Januar d. J. in Berlin eine Generalversammlung des Vereins deutscher Glasindustrieller statt, wobei das Großherzogthum Baden durch das Haus Jos. Falter u. Comp. von Stodach vertreten war. Ein Franzose, Hr. de la Bastie, hatte nämlich die Erfindung gemacht, eine Art Glas zu erzeugen, welches in Folge eines besonderen Abkühlungsprozesses an Sprödigkeit bedeutend verliert und gewissermaßen gehärtet wird. Der gedachte Verein war damals mit Hrn. de la Bastie in Verbindung getreten, um wegen Ueberlassung seines Geheimnisses mit ihm zu unterhandeln. Die Forderung, welche der Erfinder bezüglich stellte, war jedoch so enorm — wie wir hören, belief sich dieselbe auf eine Summe von 40 Mill. Frs. —, daß von jeder weiteren Verhandlung mit de la Bastie Abstand genommen wurde. Man kaufte indes einem Dresdener Ingenieur, Hrn. Pieper, eine fast gleiche Erfindung, betreffend die Herstellung von Bullauglas, für den Betrag von 300,000 Mark ab, wogegen Hr. Pieper sich zur Erwerbung von Patenten im deutschen Bundesgebiete und alsbaldige Mittheilung seines Geheimnisses bereit erklärte. Der Verein beschloß darauf, dem deutschen Ingenieur eine sofortige Anzahlung von 75,000 Mark vorläufig zu bewilligen, und wird im Laufe des nächsten Monats sich in Dresden ver sammeln, um über weitere Maßnahmen behufs einer praktischen Verwerthung des Geheimnisses zu berathschlagen. — Inzwischen soll es auch den Hrn. Pieper in der schlesischen Glasfabrik Andreasbütte gelungen sein, ein Glas herzustellen, welches der Härte des französischen vollkommen gleichkommt. Die nächste Zukunft wird lehren, ob dieses „Metallglas“ bei ferneren Versuchen sich in Wahrheit am besten bewähren wird.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Eisenbahnlinie Berlin-Stendal-Neuzen sind jetzt Speise-coups eingerichtet worden. Die Reisenden können sich in Berlin auf dem Lehrter Bahnhofe sofort eine sog. Speise lösen und bestimmen, wann und wo sie ihr Mittagmahl einzunehmen beabsichtigen. Telegraphisch werden die betreffenden Reparaturen benachrichtigt und sobald die Fremden eintreffen, wird ihnen das Verlangen ins Compé gerichtet. Sie können ihr Mahl dann während der Fahrt mit aller Gemüthsruhe verzehren. Die Kosten eines solchen Mittagessens betragen 2 Mark.

— [Dankgesetz, vom 14. März 1875] ist in einer korrekten und lesbaren Ausgabe in 8^o in Verlage der königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Deder) erschienen. Preis 40 Pf.

— Paul Lindau, der so eben in der Strafanstalt am Pfälzensee (nahe bei Mositz) die vierzehntägige Strafe abgehüßt hat, zu welcher er wegen eines Artikels von Johannes Scherr in seiner „Gegenwart“ verurtheilt war, liefert einen sehr genauen und interessanten Bericht von seinen dortigen Erlebnissen und schreibt dabei über Majunke, der dort zwei Jahre zu verbringen hat: „Ich traf mit Hrn. Kaplan Paul Majunke zusammen und unterhielt mich wohl eine halbe Stunde lang mit ihm. Er sah sehr wohl und vergnügt aus und sprach sich

über seine augenblicklichen Verhältnisse mit größter Befriedigung aus. Den im Kloster Erzogenen drückt die Entziehung der Freiheit, die ungläubliche Dürftigkeit der äußern Verhältnisse, die mir entsetzliche Gleichmäßigkeit und Gleichartigkeit der Verpflegung augenscheinlich sehr wenig. „Abends, wenn das Glöckchen tönt,“ sagte mir Majunke, „ist mir noch heute so zu Muth, als wäre ich im Kloster.“ Majunke erkundigte sich ungelegentlich nach dem Gesundheitszustande Kadler's, für den er das Gefühl größter persönlicher Verehrung zu hegen scheint.“

— [Manin-Denkmal.] Aus Venedig schreibt man der „N. fr. Pr.“ unterm 23. März: „Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden!“ sagt Goethe; wir hatten viel Schnee, aber es fand sich auch viel, als er schmolz; zuvörderst die Manin-Feier und dann der Kaiserbesuch. Das Volk ist in froher Aufregung, und das erste Ereigniß, welches zwei Tage füllte, ist bei schönstem Wetter und in richtigster Ordnung vorübergegangen. Die zahlreichen Eingeladenen, In- und Ausländer, haben sich von dem allförmigen Komitee, an dessen Spitze der Commendatore Nobile Barozzi steht, bestens pflegen und unterhalten lassen; die Pariser Blätter allein waren durch zwölf Berichterstatter vertreten. Das hübsche Manin-Monument, das sich auf dem Campo San Paternion neben Manin's einstiger Wohnung erhebt, ist von dem Bildhauer Borro modellirt und in München gegossen. In den Füßen des einstigen Präsidenten steht, wie sprunghaft, der Marcus-Löwe, gleichsam den Marmorsockel verteidigend. Die Enthüllung fand Morgens am 22. statt, Festzug und Gedendreden gingen vor. Abends gab es eine Fescheper und Erleuchtung der Piazza San Marco. Am 23. fand für die Gäste eine Corsofahrt, aus fünf Dampfschiffen bestehend, nach dem Rido, den interessanten Murazzi und Malamocco statt. Auf den Schiffen ertönte festliche Musik und gab es reiche Bewirthung. An demselben Tage war ein großes Festmahl des Sindaco zu etwa 100 Couverts und Abends eine musikalische Feier in der Societa Apollinea. Der Sarkophag Manin's wird von jetzt an seine bleibende Stätte unter einem Bogen der Marcuskirche an dem Plage bei Leone finden; man senkte neben dieser Stelle die Asche von Manin's Gattin, Theresia Perissinoti, und die seiner Tochter Emilia ein, die Beide in Frankreich in der Verbannung starben. General Giorgio Manin, das letzte Haupt der Familie, wohnte den Feierlichkeiten bei. Es wurde ihm von Sr. Majestät das Kommandeurencruz des italienischen Kronen-Ordens verliehen. Von den zwei wichtigsten Reden, die bei der Denkmalsenthüllung gehalten wurden, bringe ich die markantesten Stellen im Nachfolgenden: Der Syndicus von Venedig betonte in seiner Rede, die Denkmalsfeier von Seite der Italiener und der Fremden war nicht allein für Venedig, sondern für die ganze Nation ein Tribut. Das ganze Wesen Manin's war nicht angethan, Revolutionen zu erregen; er wurde immer nur von der wunderthätigen Vaterlandsliebe getrieben. Manin war immer einig in seinen Bestrebungen und Gefühlen mit denen Venedigs. Er hat als Diktator die Ehre und das nationale Prinzip gerettet. Als Verbannter in Paris hat er die Wege für ein französisches Bündniß gebahnt und durch seine politische Haltung zur Einigung der italienischen Kräfte beigetragen, die zur Einheit Italiens mit dem saboyischen Hause führten. Der Redner fügte hinzu, daß Manin eine lobbare Erbschaft von Ehrlichkeit, Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl hinterlassen hat; die Venedigener können sich als nicht unwürdige Söhne Manin's fühlen und ruhigen Blickes das von Europa dem christlichen Patrioten errichtete Denkmal betrachten. — Der italienische Unterrichtsminister, Hr. Bonghini, als Repräsentant des Königs, legte mit einer Anspielung auf das politische Glaubensbekenntniß Manin's im Jahre 1849 das Hauptgewicht seiner Rede darauf, daß der große Patriot seine Ideen mit der großen Idee der national-monarchischen Einheit, der man das Vaterland verdanke, verständig zu vereinigen verstand.

Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 75.)

Eugen mußte gar nicht, wie ihm geschah, auf der einen Seite die stürmisch freudige Begrüßung seiner Gretel, auf der andern Herrn Petters' trockene Malice. Was mochte da vorgegangen sein?

„Na, der Alte wird schon noch mit der Sprache herausdrücken!“ — dachte sich der junge Mann. — „Vorläufig halten wir uns an die Junge. Das ist die Hauptsache!“

Und von Margarethe im Triumph geleitet, wanderte er, unter jedem Arm ein Paket, durch die Kläse nach dem Musikzimmer, wo er seine Last auf das Klavier legte und unbedürftig um Herrn Petters' Gegenwart die freigewordenen Arme sofort dazu verwendete, seine Gretel auf's Neue an die Brust zu drücken.

„Nu, nu, Kinder, nur nicht geniren!“ — sagte Herr Petters, die Gruppe betrachtend. — „Thut, als ob ihr zu Hause wäret!“

„Das sind wir auch, Papa Petters, und wollen es bleiben!“ — rief Eugen, die Hand des Alten ergreifend und sie derv schüttelnd.

„Man sollte es wahrhaftig nicht glauben!“ — rief Herr Petters mit einem Blick unansprechlichen Bedauerns auf den jungen Mann.

„Was sollte man nicht glauben, Papa Petters?“

„Daß ein Mensch mit einem so grundehrlichen Gesicht Einen so hinter's Licht führen kann! Sagen Sie doch einmal, Sie Musikanten-graf, — wie konnten Sie denn die Keckheit haben, sich für einen bürgerlichen Herrn Bando auszugeben?“

„Ach, das also ist's!“ — rief Eugen hell aufsehend. — „Ich sehe, die Gretel hat Ihnen Alles gesagt. Das ist mir lieb, Herr Petters! So bin ich des lästigen Komödiepietels ledig!“

„Aber mir ist's gar nicht lieb!“ — brumte Herr Petters. — „Glauben Sie, es sei eine Kleinigkeit, wenn man einen jungen Menschen wie Sie als simplen Musiker kennen gelernt und lieb gewonnen hat und nachträglich entpuppt er sich als Graf und noch dazu als ein ächter?“

„Was kann denn Eugen dafür, daß er ein Graf ist!“ — rief Mar-

garethe schnippisch. — „Mir wäre er als gewöhnlicher Herr Bando auch lieber gewesen. Da aber die Sache nun einmal nicht zu ändern ist, so muß man sich in Gottes Namen darein ergeben!“

„Und Sie wollen das Mädel wirklich heirathen?“ — sagte Herr Petters.

„Et, das ist ja schon längst zwischen uns Beiden abgemacht, Papa Petters!“ — erwiderte Eugen. — „Nicht wahr, Gretel? Wir getrauten uns nur nicht, Sie um Ihre Einwilligung zu bitten. Aber jetzt, wo Sie mir selbst sagen, daß Sie mich lieb haben, jetzt, wo ich Hunderte von Weibern ohne Unterbrechung zurückgelegt habe, nur um keine Stunde später als unbedingt nöthig zu meiner lieben, kleinen Gretel zu kommen: jetzt trete ich feierlich als Brautwerber vor Sie hin und bitte Sie in aller Form um die Hand Ihrer Tochter, Herr Petters.“

„Nu, das ist doch wenigstens gesprochen, wie es sich schickt!“ — sagte Herr Petters befriedigt. — „Glauben Sie, daß das letzte Ding da mich bisher auch nur ein einziges Mal gefragt hat, ob ich denn auch mit der Beschichte einverstanden sei? Freilich konnte ich am Ende nichts machen, denn Ihnen traue ich zu, daß Sie mir mit dem Mädel davouliefen, wenn ich meine Einwilligung nicht gäbe!“

„Das würde ich auch ganz gewiß thun“ — versetzte Eugen munter. — „Also wie ist's? Sind wir ein Paar, Papa Petters? Das heißt, wenn auch noch nicht gleich auf der Stelle, denn leider sind wir Beide doch noch zu jung zum Heirathen!“

„Sie sprechen wirklich vernünftiger, als ich es Ihnen zugetraut habe, Herr Bando oder vielmehr Herr Graf Verb...“, wie heißt doch der vertrackte Zigeunername? Ich werde ihn mein' Lebtage nicht behalten können!“

„Verbenni!“ — sagte Margarethe schelmisch. — „O, ich habe mir den Namen gemerkt!“

„Sie hätten sich auch einen geistreicheren Namen aussuchen können, Herr Bando. Na, da haben wir's! Ich sage schon wieder Bando!“

„Sagen Sie in Gottes Namen immer Bando, Papachen!“ — sagte Eugen. — „Unter diesem Namen habe ich mich in die Kunstwelt eingeführt und ihn werde ich behalten!“

„Sie wollen also noch immer musciren, auch als Graf?“ — rief Herr Petters, dessen Gesicht auf einmal um fünfzig Procente freundlicher wurde.

„Natürlich! Graf bin ich ohne mein Zuthun geworden, aber zum Künstler habe ich mich selbst gemacht! Das ist ein gewaltiger Unterschied, Herr Petters!“

„Bravo!“ — rief Herr Petters hoch erfreut. — „Das heißt gesprochen wie ein ächter Künstler! Geben Sie mir die Hand, Herr Graf Bando. Schwerenoth! Ich kann mir den Teufelsnamen wahrhaftig nicht merken!“

„Aber so lassen Sie ihn doch in Gottes Namen bei Seite und sagen Sie Eugen zu mir, wie meine Gretel!“ — erwiderte der junge Mann. — „Und nun genug von den Dummheiten. Sehen wir lieber einmal die Sachen an, die ich mitgebracht habe!“

Damit langte Eugen nach den Paketen auf dem Piano, legte sie auf den Tisch und schnitt die Schnüre auf.

„Das hier sind zwei Kleider von ächter Lyoner Seide für die Gretel!“ — sagte er, seine Schätze auskrummend — „und hier ist etwas für Sie, Papa Petters.“ — fuhr er fort, das andere lange Paket öffnend und einen prächtigen Weigenkasten zu Tage fördernd. — „Da haben Sie den Schlüssel! Machen Sie selbst auf!“

Herr Petters schmunzelte mit dem ganzen Gesicht bei diesem Anblicke. Er öffnete das Futteral, hob die Weige heraus, hielt sie gegen das Licht und guckte in das Schallloch.

„Alle Wetter! Eine Quarneri!“ — rief er. — „Mensch! Wo haben Sie die Weige her?“

„Die habe ich in Stuttgart für Sie gekauft, und zwar von meinen Erparnissen als Kriegskorrespondent. Sie sehen, Papa Petters, ich habe im Felde doch etwas vor mich gebracht.“

„Ach, die herrlichen Stoffe!“ — rief Margarethe, welche unterdessen die Seidenwaaren einer eingehenden Prüfung unterzogen hatte. — „Nein, das ist wirklich zu reizend! Komm her, Eugen, dafür muß ich dir noch einen Kuß geben, und wenn der Papa zehnmal böse werden sollte!“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.
Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt
III. Seite.

Handelsberichte.
Stuttgart, 30. März. In der heutigen Generalversammlung der württembergischen Depositenbank wurde die Vertheilung einer Dividende von 5 Proz. genehmigt und Decharge ertheilt. Die austretenden Aufsichtsräthe wurden wiedergewählt, der Antrag auf Einleitung der Liquidation mit 552 gegen 287 Stimmen verworfen.
Berlin, 30. März. Schlussbericht. Weizen per April-Mai 180.50, per Juni-Juli 186.50. Roggen per April-Mai 147.50, per Juni-Juli 145.—. Rüböl per April-Mai 54.50, per Septbr.-Oktbr. 59.10. Spiritus loco 56.50, per April-Mai 58.75, per Juli-August 60.30. Hafer per April-Mai 170.—, per Juni-Juli 162.—.
Erlangen, 30. März. (Schlussbericht.) Weizen —, loco hiesiger 20.50, loco fremder 20.50, per März 20.—, per Mai 19.25, per Juli 18.85. Roggen —, loco hies. 16.50, per März 15.80, per Mai 14.90, per Juli 14.50. Hafer —, loco 20.50, per März 20.50, per Mai 18.50, per Juli 17.40. Rüböl loco 30.20, per Mai 30.10, per Oktbr. 30.50.
Hamburg, 30. März. Schlussbericht. Weizen ruhig, per Mai-Juni 186 G., per Juni-Juli 187 G., per Juli-August 188 G. Roggen still, per Mai-Juni 146 G., per Juni-Juli 145 G., per Juli-August 144 G.
Münch., 30. März. Weizen fest, per März 19.85, per Mai

19.40, per Juli 19.20. Roggen ruhig, per März 16.45, per Mai 15.80, per Juli 15.20. Hafer lebhaft, per März 19.35, per Mai 19.—, per Juli 18.10. Rüböl niedriger, per Mai 30.50, per Oktbr. 32.—.
C.L. Paris, 29. März. Die Börse eröffnete in gedrückter Haltung und schloß nicht viel besser; das Geschäft war, als am Feiertage, ein sehr beschränktes. 5proz. Rente 102.60, 5proz. 68.92, Italiener 71.90, Türken 43.90, Spanier 23¹/₁₆ und 18¹/₁₆, Banque de Paris 1200, Mobilier 442, spanischer Mobilier 1470, Franco-Holländer 645, Immobiliere 80, Banque ottomane 700, öffentl. Bodentredit 575, Staatsbahn 693, Lombarden 322.
Paris, 30. März. Rüböl per März 76.—, per April 75.75, per Mai-August 78.—, per Septbr.-Dezbr. 79.40. Wehl, 8 Wrt., per März 52.25, per April 52.25, per Mai-Juni 53.—, per Juli-August 54.—. Weizen per März 24.25, per April 24.25, per Mai-Juni 24.50, per Juli-August 25.—. Roggen per März 18.50, per April 18.75, per Mai-Juni 18.50, per Juli-August 18.50. Spiritus per März 52.50, per Mai-August 53.50. Zucker 56.25.
Amsterdam, 30. März. Weizen loco geschäftlos, per März 258, per Mai 262, per Novbr. 275. Roggen loco behauptet, per März 183, per Mai 179, per Juli —, per Oktbr. 179. Rüböl loco 34¹/₂, per Frühjahr 34, per Herbst 35¹/₄. Raps loco —, per Frühjahr 354, per Herbst 370.
Antwerpen, 29. März. (Frankf. Btg.) Petroleum ruhig, raff. disp. 30.—, per April 30.—, per Mai 30¹/₂, per Juni 31.—, per September 32¹/₄. 4 letzte Monate 33.—. Säure 1562 B. verkauft. Safee 1108 B. Rio ordinär 41¹/₄, Entrepot. Schmalz un-

verändert, Wilcox loco 86¹/₂. Milbenzucker 55¹/₂. Hopfen 175 Brief London, 30. März. (1 Uhr). Consols 92¹/₂, Americ. 105.
London, 30. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkaufe angeboten 12 Cargos.
Liverpool, 30. März. Baumwollenmarkt. Umsatz 10,000 B., davon auf Spekulation und Export 2000 Ballen.
Amerikanische 5/20er Bonds. Von der IV. Serie sind per 11. Juni folgende registrierte Obligationen gefällig geworden: à D. 50 Nr. 2001—2125 incl. à D. 100 Nr. 15551—16743 incl. à D. 500 Nr. 8651—9154 incl. à D. 1000 Nr. 35701—38073 incl. à D. 5000 Nr. 11601—12320 incl. à D. 10,000 Nr. 15501 bis 19841 incl.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Station Karlsruhe.

Baromet.	Thermomet.	Feuchtheit	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
März					
29. März. 2 Uhr	759.1	+ 5.8	61	NE.	bedekt
" Nachts 9 "	760.5	+ 4.0	84	"	"
30. März. 7 Uhr	760.4	+ 2.8	85	SE.	"
" März. 2 Uhr	760.4	+ 7.4	76	NE.	f. bew.
" Nachts 9 "	761.3	+ 5.4	89	"	bedekt
31. März. 7 Uhr	760.6	+ 4.4	89	SE.	" Nebel.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Kreyßmar in Karlsruhe.

Amtsgericht-Bezirk Wertheim.
Gemeinde Wertheim.
Öffentliche Aufforderung.
Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher zu Wertheim betr.
Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als dreißig Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern zu Wertheim eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860 und 28. Januar 1874 aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem Pfand- und Genüßgerichte zu Wertheim unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge nach Ablauf von sechs Monaten, gerechnet vom Tage der Eintragung der öffentlichen Verfündung der Mahnung, nach Art. 4 des Gesetzes vom 5. Juni 1860 von Amts wegen werden gestrichen werden.
Ein Verzeichnis der in den Grund- und Pfandsbüchern der Gemeinde Wertheim seit mehr als dreißig Jahren eingetragenen Einträge liegt in dem Gemeindekanzlei beseitigt zur Einsicht offen.
Wertheim den 15. März 1875.
Das Pfandgericht.
Spachmann, Bürgermeister.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Aufforderung.
D. 244. Nr. 5335. Bruchsal. Auf Antrag der Ehefrau des Georg Klotz, Juliana, geb. Will, von hier werden alle diejenigen, welche an dem unten bezeichneten Grundstück in dem Grund- und Pfandsbuche nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten dahier geltend zu machen, andernfalls sie den neuen Erwerbenden gegenüber für erloschen erklärt werden.
Bruchsaler Gemerkung.
1. Wrt. 30 Wrt. Ader im Holzmann, neben Josef Adam Kadel und Johann Hochpiel.
2. Wrt. Ader auf der Jgenau, neben Anton Gessell und Simon Schadel.
1/2 Wrt. Wiesen im Wendelroth, neben Johann Hasemann beiderseits.
Ein Drittel an 1 Morgen 2 Wrt. Ader in der Maltur der Fiesenthal, neben Mathias Will und Josef Will.
Die Hälfte von 2 Wrt. Ader auf der Jgenau, neben Paul Heinrich und Mathias Will.
Die Hälfte an 2 Wrt. 1 Wrt. Ader in der Rohrbach und Mingesheimer Berg, neben Mathias Will und David Mohr.
Bruchsal, den 11. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schäff.

D. 284a. Nr. 4511. Rastatt.
Die Witte des Gregor Müller von Stollhofen werden alle diejenigen, welche an dem Grundstück Gemarkung Stollhofen, Plan-Nr. 17, Kataster-Nr. 2552, 178 Ruthen Ader im Meiersfeld, neben Laver Ehinger I. und Wendelin Müller von Stollhofen, dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie dem neuen Erwerbenden oder Unterpfandsgläubiger gegenüber verloren gehen.
Rastatt, den 17. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
v. Weiler.

D. 245. Nr. 7804. Heidelberg.
Weingärtner Lorenz Hartmann dahier besitzt seit einer Reihe von Jahren, jedoch ohne Eintrag eines Erwerbstitels im Grundbuche, folgende Liegenschaft:
5 Ar 84,82 Meter Reichsmasch Ader in der oberen Schlechten, zwischen Kirchheimer- und Entenpöbelerweg, begrenzt einerseits Daniel Schweidart Witwe und Kinder, sowie Martin Schweidart, andererseits Franz Mat, hießt vornen auf Entenpöbelerweg, hinten auf Daniel Kredel.
Es werden nunmehr alle diejenigen, welche in den Grundbüchern nicht eingetragene dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

binnen 2 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem Andreas Holmann von Großrinderfeld gegenüber für verloren erklärt werden.
Großrinderfeld, den 12. März 1875.
Eifner.

D. 266. Nr. 1631. Schönaue. Anton Mahler von Brandenburg besitzt auf der Gemarkung Todtnau 16 Ar 20 Meter Matten im obern Sägmattweg, neben Eduard Kunz, bezüglich welcher der Ge-

meinderath von Todtnau Mangels einer Erwerbsurkunde die Gemüß verweigert.
Auf Antrag des Anton Mahler werden deshalb alle diejenigen, welche an obige Liegenschaft dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche innerhalb zweier Monate dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem Aufforderungskläger gegenüber verloren gehen.
Schönaue, den 15. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Weißer.

D. 267. Nr. 1679. Schönaue. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 2. September v. J., Nr. 4621, an die dort bezeichneter Liegenschaft feinerlei der dort bezeichneten Ansprüche geltend gemacht wurden, werden alle solche Ansprüche dem Aufforderungskläger gegenüber für verloren erklärt.
Schönaue, den 17. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Weißer.

D. 247. Nr. 2462. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 30. Dezember v. J., Nr. 215, innerhalb der anberaumten Frist keine der dort bezeichneten Rechte an das dortselbst aufgeführte Grundstück geltend gemacht worden sind, so werden die Aufgeforderten dem Johann Steinle von Offmadingen gegenüber jener Rechte für verloschen erklärt.
Staufen, den 16. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Zentner.

D. 248. Nr. 2463. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 29. Dezember v. J., Nr. 11,324, innerhalb der anberaumten Frist keine der dort bezeichneten Rechte an die dortselbst aufgeführten Grundstücke geltend gemacht worden sind, so werden die Aufgeforderten dem Anton Fischer von Staufen gegenüber jener Rechte für verloschen erklärt.
Staufen, den 12. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Zentner.

D. 275. Nr. 2131. Weingarten. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 16. Januar d. J., Nr. 364, weder dingliche Rechte, noch lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an das dort bezeichnete Grundstück geltend gemacht worden sind, werden solche dem neuen Erwerbenden gegenüber hiermit für erloschen erklärt.
Weingarten, den 23. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Dieß.

meinderath von Todtnau Mangels einer Erwerbsurkunde die Gemüß verweigert.
Auf Antrag des Anton Mahler werden deshalb alle diejenigen, welche an obige Liegenschaft dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche innerhalb zweier Monate dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem Aufforderungskläger gegenüber verloren gehen.
Schönaue, den 15. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Weißer.

D. 267. Nr. 1679. Schönaue. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 2. September v. J., Nr. 4621, an die dort bezeichneter Liegenschaft feinerlei der dort bezeichneten Ansprüche geltend gemacht wurden, werden alle solche Ansprüche dem Aufforderungskläger gegenüber für verloren erklärt.
Schönaue, den 17. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Weißer.

D. 247. Nr. 2462. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 30. Dezember v. J., Nr. 215, innerhalb der anberaumten Frist keine der dort bezeichneten Rechte an das dortselbst aufgeführte Grundstück geltend gemacht worden sind, so werden die Aufgeforderten dem Johann Steinle von Offmadingen gegenüber jener Rechte für verloschen erklärt.
Staufen, den 16. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Zentner.

D. 248. Nr. 2463. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 29. Dezember v. J., Nr. 11,324, innerhalb der anberaumten Frist keine der dort bezeichneten Rechte an die dortselbst aufgeführten Grundstücke geltend gemacht worden sind, so werden die Aufgeforderten dem Anton Fischer von Staufen gegenüber jener Rechte für verloschen erklärt.
Staufen, den 12. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Zentner.

D. 275. Nr. 2131. Weingarten. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 16. Januar d. J., Nr. 364, weder dingliche Rechte, noch lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an das dort bezeichnete Grundstück geltend gemacht worden sind, werden solche dem neuen Erwerbenden gegenüber hiermit für erloschen erklärt.
Weingarten, den 23. März 1875.
Groß. bad. Amtsgericht.
Dieß.

Gesucht ein braunes Zimmergut zu bügeln u. zu nähen verfährt. Adresse bei der Expedition dieses Blattes. P. 895.3.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.